Dossier 2/1 – Aufklärung

Der Wolf und das Schaf

Der Durst trieb ein Schaf an den Fluss; eine gleiche Ursache führte auf der andern Seite einen Wolf herzu. Durch die Trennung des Wassers gesichert und durch die Sicherheit höhnisch gemacht, rief das Schaf dem Räuber hinüber: „Ich mach dir doch das Wasser nicht trübe, Herr Wolf? Sieh mich recht an; habe ich dir nicht etwa vor sechs Wochen nachgeschimpft? Wenigstens wird es mein Vater gewesen sein.“ Der Wolf verstand die Spötterei; er betrachtete die Breite des Flusses und knirschte mit den Zähnen. „Es ist dein Glück“, antwortete er, „dass wir Wölfe gewohnt sind, mit euch Schafen Geduld zu haben“; und ging mit stolzen Schritten weiter.

Gotthold Ephraim Lessing, Fabel-Sammlung, 1759

Der Besitzer des Bogens

Ein Mann hatte einen trefflichen Bogen von Ebenholz, mit dem er sehr weit und sehr sicher schoss und den er ungemein werthielt. Einst aber, als er ihn aufmerksam betrachtete, sprach er: Ein wenig plump bist du doch! Alle deine Zierde ist die Glätte. Schade! – Doch dem ist abzuhelfen, fiel ihm ein. Ich will hingehen und den besten Künstler Bilder in den Bogen schnitzen lassen. – Er ging hin, und der Künstler schnitzte eine ganze Jagd auf den Bogen, und was hätte sich besser auf einen Bogen geschickt als eine Jagd?

Der Man war voller Freuden. „Du verdienest diese Zieraten, mein lieber Bogen!“ – Indem will er ihn versuchen, er spannt, und der Bogen – zerbricht.

Gotthold Ephraim Lessing, Fabel-Sammlung, 1759

Dossier 2/2 – Aufklärung

Kirschblüte bei Nacht

Ich sah mit betrachtendem Gemüte

Jüngst einen Kirschbaum, welcher blühte,

In kühler Nacht beim Mondenschein;

Ich glaubt’, es könne nichts von grössrer Weisse sein.

Es schien, ob wär’ ein Schnee gefallen.

Ein jeder, auch der kleinste Ast

Trug gleichsam eine schwere Last

Von zierlich weissen, runden Ballen.

Es ist kein Schwan so weiss, da nämlich jedes Blatt,

Indem daselbst des Mondes sanftes Licht

Selbst durch die zarten Blätter bricht,

Sogar den Schatten weiss und sonder Schwärze hat.

Unmöglich, dacht’ ich, kann auf Erden

Was Weissers angetroffen werden.

Indem ich nun bald hin, bald her

Im Schatten dieses Baumes gehe,

Sah ich von ungefähr

Durch alle Blumen in die Höhe

Und ward noch einen weissern Schein,

Der tausendmal so weiss, der tausendmal so klar,

Fast halb darob erstaunt, gewahr.

Der Blüte Schnee schien schwarz zu sein

Bei diesem weissen Glanz. Es fiel mir ins Gesicht

Von einem hellen Stern ein weisses Licht,

Das mir recht in die Seele strahlte.

Wie sehr ich mich an Gott im Irdischen ergetze,

Dacht’ ich, hat Gott dennoch weit grössre Schätze.

Die grösste Schönheit dieser Erden

Kann mit der himmlischen doch nicht verglichen werden.

Aus: Barthold Hinrich Brockes, Irdisches Vergnügen in Gott 1721-1746/48

Dossier 2/3 – Aufklärung

Das Rosenband

Im Frühlingsschatten fand ich sie;

Da band ich sie mit Rosenblättern:

Sie fühlt’ es nicht, und schlummerte.

Ich sah sie an; mein Leben hing

Mit diesem Blick an ihrem Leben:

Ich fühlt’ es wohl, und wusst’ es nicht.

Doch lispelt’ ich ihr sprachlos zu,

Und rauschte mit den Rosenbändern:

Da wachte sie vom Schlummer auf.

Sie sah mich an; ihr Leben hing

Mit diesem Blick an meinem Leben,

Und um uns ward’s Elysium.

Friedrich Gottlieb Klopstock, 1752

Dossier 2/4 – Aufklärung

Prometheus

Bedecke deinen Himmel, Zeus,

Mit Wolkendunst

Und übe, dem Knaben gleich,

Der Disteln köpft,

An Eichen dich und Bergeshöhn –

Musst mir meine Erde

Doch lassen stehn

Und meine Hütte, die du nicht gebaut,

Und meinen Herd,

Um dessen Glut

Du mich beneidest.

Ich kenne nichts Ärmeres

Unter der Sonn’ als euch, Götter!

Ihr nähret kümmerlich

Von Opfersteuern

Und Gebetshauch

Eure Majestät

Und darbtet, wären

Nicht Kinder und Bettler

Hoffnungsvolle Toren.

Da ich ein Kind war,

Nicht wusste, wo aus noch ein,

Kehrt’ ich mein verirrtes Auge

Zur Sonne, als wenn drüber wär’

Ein Ohr, zu hören meine Klage,

Ein Herz wie meins,

Sich des Bedrängten zu erbarmen.

Wer half mir

Wider der Titanen Übermut?

Wer rettete vom Tode mich,

Von Sklaverei?

Hast du nicht alles selbst vollendet,

Heilig glühend Herz?

Und glühtest jung und gut,

Betrogen, Rettungsdank

Dem Schlafenden da droben?

Ich dich ehren? Wofür?

Hast du die Schmerzen gelindert

Je des Beladenen?

Hast du die Tränen gestillt

Je des Geängsteten?

Hat nicht mich zum Manne geschmiedet

Die allmächtige Zeit

Und das ewige Schicksal,

Meine Herrn und deine?

Wähntest du etwa,

Ich sollte das Leben hassen,

In Wüsten fliehen,

Weil nicht alle

Blütenträume reiften?

Hier sitz’ ich, forme Menschen

Nach meinem Bilde,

Ein Geschlecht, das mir gleich sei:

Zu leiden, zu weinen,

Zu geniessen und zu freuen sich –

Und dein nicht zu achten,

Wie ich!

Johann Wolfgang Goethe, 1774